

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 20.— Mk., vierteljährlich 60.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 6.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 127

Donnerstag, den 1. Juni 1922

13. Jahrgang

## Der Reichstag für die Reparationspolitik Wirths.

Der Reichstag nahm in seiner gestrigen Sitzung zu dem deutschnationalen Mißtrauensvotum Stellung und lehnte dieses schließlich gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der deutschen Volkspartei und der Kommunisten ab. Erst nationalliberale Schaukelpolitik trieb dabei wieder einmal die Deutsche Volkspartei. Nachdem in der vorhergehenden Sitzung sich der Abgeordnete Dr. Becker gegen das deutschnationale Mißtrauensvotum erklärt hatte, verlangte derselbe Abgeordnete gestern entgegen den Vereinbarungen der Mehrheit des Hauses, in die Besprechung der deutschen Antwort an die Reparationskommission einzutreten. Die Regierung unterwarf sich in dieser Antwort einer Finanzkontrolle des Auslandes, die verhängnisvoll und mit der Würde Deutschlands nicht vereinbar sei. Von dieser Besprechung würde die Haltung der Volkspartei zu dem gestern eingebrachten Mißtrauensvotum der Deutschnationalen abhängen.

Die Unabhängigen brachten darauf eine Interpellation ein, welche Auskunft über die Pariser Reparationsverhandlungen verlangte. Sie erklärten sich aber damit einverstanden, daß diese Interpellation erst dann besprochen werde, wenn die Regierung zu weiteren Mitteilungen bereit sei. Diesem Antrage stimmte das Haus zu. Vor der Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen erklärten die Unabhängigen, daß sie den Mißtrauensantrag ablehnen, weil er nur dem demagogischen Agitationsbedürfnis der Reaktion entspringe. Die Kommunisten brachten einen Antrag ein, der das deutschnationale Votum dahin ändern will, daß es nicht ein formelles Mißtrauensvotum darstellt, aber die Haltung der Regierung mißbilligt. Sie erklärten bei der Abstimmung über diesen Antrag für den deutschnationalen Antrag stimmen zu wollen. Abgeordneter Bergt (Dnalk.) sagte, daß durch die jetzt veröffentlichte Reparationsnote der deutschen Regierung das deutschnationale Mißtrauensvotum erhöhte Bedeutung erhalte. Abgeordneter Dr. Becker-Hessen (Dt. Sp.) erklärte, seine Fraktion werde nach Kenntnis der deutschen Reparationsnote nunmehr für das deutschnationale Votum stimmen.

Das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen wurde dann gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten abgelehnt. Hierauf vertagte sich der Reichstag auf den 13. Juni, wo die Reparationsinterpellation der Unabhängigen auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Vorher hatte der Reichstag den Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark betreffend die Regelung der durch den Übergang der Staatshoheit in Nordschleswig auf Dänemark entstandenen Fragen fast einstimmig angenommen. Reichskanzler Dr. Wirth sagte in der Debatte: Die Verhandlungen sind mit voller Sachlichkeit geführt. Ist der Vertrag auch aus einem schmerzlichen Anlaß geboren, so hoffe er doch, daß er dazu beitragen möge, die nationalen Gegensätze allmählich zu überbrücken.

## Eine Reparationsdebatte im englischen Unterhaus.

Wie der Deutsche Reichstag, so nahm auch das englische Unterhaus gestern zur Reparationsfrage Stellung. Dabei führte der Vertreter der Arbeiterpartei Clynes aus, England sei der wahre Freund Frankreichs, und die Arbeiterklasse wünsche, daß diese Freundschaft aufrechterhalten werde. Sicherheit für Frankreich könne nur in der Durchführung dessen gefunden werden, was im Völkerbund vorgesehen sei. Man könne Deutschland vielleicht nicht zerschmettern und zerstücken, aber dadurch würde man die Reparationen weniger möglich machen, die gegen die Reparationen

innerhalb der von den Alliierten festgesetzten Zeit zu bezahlen. England habe auch in Frankreich Hoffnungen erregt, die sich jetzt als vollkommen unburchführbar erweisen. Clynes fragte, für welche Zeit die Ruhrfrage aufgeschoben worden sei. Die Drohung mit militärischer Gewalt zur Eintreibung der Reparationen bleibe ein ernstes Hindernis für das wirtschaftliche Wiederaufleben in England. Ferner fragte der Arbeitervertreter, ob Großbritannien in irgendeiner Weise zur Teilnahme an einer weiteren Befragung deutscher Gebiete verpflichtet sei, und ob anlässlich der jetzt in Aussicht stehenden Regelung nicht der gegebene Augenblick gekommen sei, um die Zurückziehung der britischen und französischen Truppen aus dem besetzten Gebiete Deutschlands zu vereinbaren. Welche Einwände könnten gegen eine internationale Anleihe bestehen, wie sie vor kurzem von Deutschland vorgeschlagen wurde, um Deutschland in den Stand zu setzen, wenn auch nicht die gesamten, so doch bestimmt einen großen Teil der Reparationen zu bezahlen. Könne man dies nicht von Deutschland viel besser erlangen durch ein Übereinkommen oder durch ein Schiedsgericht als durch die Anwendung von Gewalt?

Der Abgeordnete Kennworthy erklärte: Wenn man wirklich die Lage Europas bessern wolle, müsse man alles daran setzen, um die Zurückziehung der Besatzungsheere zu erreichen, da sich diese Heere nicht als ein genügendes Mittel erwiesen hätten, um Deutschland zu zwingen, und da man stets mit einer neuen Okkupation drohen müsse. Das Besatzungsheer habe bereits mehr verschlungen, als man von Deutschland erhalten habe. Wenn der Völkerbund zu einer Realität gemacht wäre, wäre er eine viel bessere Verteidigung für Frankreich als jeder Akt von Gewalt oder jedes militärische Bündnis.

Lloyd George sagte in einer kurzen Erklärung zur Reparationsfrage, man könne annehmen, daß die kritische Phase, in welcher sich die Reparationsfrage vor kurzem befand, für den Augenblick vorüber sei. Es bestehe kein Grund zu einem Zwist zwischen Frankreich und England, und alle Mitteilungen, die ihm zugehingen, drückten die Hoffnung aus, daß ein Abkommen zustandekommen würde, das nicht nur für den Schuldner, sondern auch für die Gläubigerstaaten annehmbar sein würde. Er freue sich, daß die deutsche Regierung sich wirklich bemühe, den Wünschen der Reparationskommission entgegenzukommen. Nach Erwähnung der Schwierigkeiten der deutschen Regierung sagte Lloyd George weiter: Die jetzige deutsche Regierung habe sich verpflichtet, ihr Bestes zu tun, um den Friedensvertrag auszuführen, und er glaube, sie bemühe sich ehrlich um seine Ausführung. Sie habe erheblichen politischen Schwierigkeiten entgegenzutreten, und wenn sie diesen Schwierigkeiten begegnete, so habe sie Anspruch auf jede Rücksicht und jeden Respekt, den man gewähren könne. Eine Politik der Nichterfüllung des Friedensvertrages würde eine Politik sofortigen Unheils für Deutschland sein. Ohne Frage würde Frankreich allein vorgehen, wenn Deutschland dem Versailler Vertrag gegenüber irgendeine Mißachtung zeigen würde. Wenn eine deutsche Regierung an das Ruder käme, die Widerstand leisten wolle, so würde Frankreich bei der Ausführung seiner Absichten nicht allein gelassen, sondern England und Frankreich würden zusammen vorgehen. Großbritannien trete ein für eine Politik der Mäßigung und auch für eine Politik der Erfüllung des Vertrages. Jedes isolierte Vorgehen seitens eines der Verbündeten würde unheilvoll sein für die zwischen ihnen bestehende Entente.

## Die Aufnahme der deutschen Wiedergutmachungsnote.

Savas veröffentlicht eine offenbar offiziöse Mitteilung, wonach die Delegierten der verbündeten Mächte der Reparationskommission heute vormittag offiziell zusammengetreten seien, um die gestern veröffentlichte deutsche Antwortnote zu prüfen. Obwohl die Beratung vertraulich gewesen sei, scheine die Note vom 28. Mai einen ziemlich günstigen Eindruck auf die Kommissionsmitglieder gemacht zu haben. Da ihre Prüfung im Laufe des Vormittags nicht habe beendet werden können, werden die Delegierten heute nachmittag von neuem zusammentreten und vielleicht heute abend eine offizielle Sitzung abhalten, um sich über die Einzelheiten der nächsten an die deutsche Regierung zu richtenden Note zu besprechen. Dieses Schriftstück, das

den Eingang der letzten Mitteilung des Berliner Kabinetts bestätigen werde, werde zugleich davon Kenntnis geben, ob angelehnt der deutschen Anordnungen das Deutschland für das Jahr 1922 gewährte Memorandum aufrechterhalten werde oder nicht. Die Fassung dieser nächsten Note der Reparationskommission werde vielleicht erst in einigen Tagen endgültig feststehen.

## Bayerische „Helden“ taten.

Zu dem Uebersau auf die Entente-Kommission in Pandschut, der vor einigen Tagen erfolgte, erzählt die „Münchener Post“, daß das ganze „Attentat“ von einer amtlichen Dienststelle arrangiert worden ist. Das Publikum war von der Ankunft des Militärautos verständigt, das Einfahrtstor absichtlich geschlossen worden, um den nationalistischen Kummel trotz der Unkenntlichkeit der in Zivil gekleideten Ententeoffiziere auf dem Marktplatz durchzuführen zu können. Die „Mugsburger Abendzeitung“ selert diese Heldentat als eine „Regung der verachteten niederbayerischen Bevölkerung“.

Am Sonntag stand München wieder im Zeichen der nationalistischen Hochflut. Die Deutsche Volkspartei hatte ihren bayerischen Landespartei-tag zu wütenden Angriffen gegen Sozialdemokraten und Demokraten ausgenutzt. Das Straßensbild beherrschte der „Marschtag“ und der „Gedenktag der Nachrichtentruppen“. Von den Repräsentanten des alten Regimes wurden bei den verschiedenen Paraden vorgeführt: Kronprinz Rupprecht, Prinz Leopold, Prinz Eitel, Prinz Ludwig Ferdinand, Ludendorff, Graf. Groener, Moß. Vor dem Kronprinzenpalais glaubte eine Anzahl Unberberberberber beim am Fenster erschienenen Kronprinzen Rupprecht fortgesetzte Huldigungen darbringen zu müssen.

## Das Wahlergebnis in Ungarn.

Nach amtlicher Feststellung wurden bei den ungarischen Wahlen mit offener Stimmabgabe (ein Teil wählt später mit geheimem Stimmrecht) endgültig gewählt: 88 Regierungspartei, 10 Opposition, 2 Sozialdemokraten. Es ist keinerlei Änderung des Kurzes zu erwarten. Die Königsfrage bleibt offen.

Die aus den Bezirken heimkehrenden oppositionellen Politiker erzählen unglaubliche Dinge über den amtlichen Wahlterror. An mehreren Orten wurden die oppositionellen Wähler zwischen Gendarmerie-Kordons genommen und so an der Teilnahme an der Wahl verhindert. In anderen Bezirken wurde jeder, der nicht für den Regierungskandidaten stimmen wollte, einfach aus dem Wahllokal entfernt, und wenn man sich nicht anders zu helfen wußte, wurde in einem Moment, wo die Regierungskandidaten einmal vorübergehend die Mehrheit hatten, die Wahl für beendet erklärt. Ein agrar-sozialistischer Kandidat erzählte, gegen ihn sei ein Revolverattentat verübt worden.

## Waffenarsenal eines Landbündlers.

An einem der letzten Tage der vergangenen Woche wurde bei einer Durchsicherung nach versteckten Waffen auf dem Gute Neu-Rosow in Pommern von einem Oberlandjäger ein Waffenarsenal entdeckt, das folgende Waffen barg: 2 Patronenkästen mit je 750 Schuß M.-G.-Patronen, 6 Patronenkästen mit je 250 Schuß M.-G.-Patronen, ferner vier Maschinengewehre und Reservematerial. Die Waffen waren auf dem Gartengrundstück des Gutes etwa einen Meter tief in die Erde vergraben. Das Gut Neu-Rosow bei Pommernsdorf gehört dem als Erzreaktionär bekannten Herrn Wienstein, der zugleich Vorsitzender des Pommerschen Landbundes, Kreisgruppe Randow ist.

## Die neue Regierung in Deutsch-Oesterreich.

Der deutsch-österreichische Nationalrat wählte in der gestrigen Nachmittagsitzung die neue Regierung mit Bundeskanzler Seipel an der Spitze mit 101 Stimmen der Christlich-Sozialen, der Großdeutschen und der Bauernpartei gegen 58 Stimmen der Sozialdemokraten. Das neue Kabinett besteht aus Christlich-Sozialen, Großdeutschen und 1 Beamten.

# Die Saffbarkeit der Völker.

Im neuesten Heft der „Blode“ untersucht Edward Berns den Begriff der Saffbarkeit der Völker, soweit er gegen die Kriegsliegende Nation angewendet werden darf, bzw. im Verlaufe des Krieges und in Noten der Entente, insbesondere in der Note vom 16. Juni 1917, gegen Deutschland angewendet worden ist. Der Sprachgebrauch wechselt hier fortwährend; je nach dem Kontext, die von der Entente im Krieg unternommen werden. Da wird zunächst von der 1. August 1914 ausgebrochene Krieg für das größte Verbrechen gegen die Menschheit und gegen die Freiheit der Völker erklärt, das eine für die zivilisierte ausgedehnte Nation jemals mit Bewußtsein begangen hat. Das heißt, die deutsche Nation sei schuldig, den Krieg mit Verstoß entlassen zu haben. Gleich im nächsten Satz der ihm folgenden Note werden aber die Regierenden Deutschlands angeklagt, den Krieg systematisch vorbereitet zu haben, um „ein neues, jüdisches Europa zu beherrschen und zu tyrannisieren“, so wie sie „ein unterjochtes Deutschland beherrschten und zu misshandeln“. Dann wiederum erscheint das Land als Opfer. Es wird erklärt: „Indessen beschränkt sich die Verantwortung Deutschlands nicht auf die Tatsache, den Krieg gewollt und entfesselt zu haben. Deutschland ist in gleicher Weise für die rohe und unmenschliche Art, auf die er geführt worden ist, verantwortlich.“ Bei Aufzählung der im Krieg begangenen Verbrechen aber werden aus dem abstrakten „Deutschland“ sehr konkret und unterschiedslos „die Deutschen“: „Die Deutschen sind es, welche als erste die allseitigen Male benutzt haben, sie sind es, welche mit dem Bombardement durch Flieger und der Beschlebung von Städten auf weite Entfernung den Anfang gemacht haben“, usw. usw. Die zusammenfassend erklärt wird:

„Deshalb haben die alliierten und assoziierten Mächte nachdrücklich erklärt, Deutschland müsse als grundlegende Bedingung des Vertrages ein Werk der Wiedergutmachung bis zur äußersten Grenze seiner Fähigkeit unternehmen, ist doch die Wiedergutmachung des Unrechts, das man verursacht hat, das eigentliche Wesen der Gerechtigkeit.“

Der ist also wieder „Deutschland“ schlechthin der Schuldige.

Die erklärteste Konstitutionierung einer angeblich positiven Anschuldigung des deutschen Volkes am Krieg und den Maßnahmen seiner Regierenden im Krieg war aber nicht nur unbillig, sie hatte auch eine politische Nebenwirkung, an die die Verfasser der Note schwerlich gedacht haben. In dem Maße, die man Deutschland auferlegte, mit der Behauptung einer moralischen Schuld der ganzen Nation, „Regierende und Regierte“, begründete, schuf man in Deutschland in Bezug auf die Verhandlung der Schuldfrage eine Atmosphäre, die gerade denen zugute kam, deren Verantwortung vor allem festzustellen war. Man züchtete in weiten Kreisen der Bevölkerung ein Gefühl der Solidarität mit diesen letzteren, das ursprünglich nicht vorhanden war und allmählich sich so verbreitet hat, daß heute eine unbefangene Behandlung dieser Frage in Deutschland kaum noch möglich ist. Es erscheinen hier hinsichtlich ihrer fast nur noch Schriften, welche die Verantwortlichkeit, die 1914 in Deutschland die Entscheidung in der Hand hatten, von jeder Verantwortung für den Krieg reinzuwaschen suchen, und sie bleiben zumeist unerschrocken, auch wenn sie noch so tief der Wahrheit ins Gesicht schlagen, weil jede Widerlegung als ein Verbrechen am deutschen Vaterland ausgedeutet wird. Und doch ist und bleibt die Verhinderung der Verantwortung der damals Regierenden in dieser Weise ein Interesse des deutschen Volkes.

Wollte es, wir glauben fest daran, einmal dazu kommen, daß die Völker sich politisch wirklich selbst regieren, so wird damit selbstverständlich auch der Grundgedanke der sozialen Gerechtigkeit, Saffbarkeit der Völker in seiner wahren Bedeutung zur Anerkennung finden.

## Hefferich verteilt Ohrfeigen.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages haben sich am Sonntagabend in später Abendstunde Vorgänge abgepielt, die den Vorstehenden, Genossen Hermann Hefferich, zu der Bemerkung veranlaßten, daß auch Ohrfeigen, die in diesem Ausschuss angeboten werden, nach der Verfassung vertraulich sind. Nachdem diese Vorgänge aber trotzdem von anderer Seite in die Öffentlichkeit gebracht worden sind, berichtet auch der Vorwärts über sie.

## Alkoholfreie Jugendzucht.

Unter Glaube an die Zukunft stützt sich auf unsere Jugend. Der Erringung eines menschlichen Daseins für sie ist heute unser Kampf und Wirken. Dieser gute Wille aber bedarf der Leitung durch die richtige Einsicht. Nur die Kenntnis des Wesens und der Lebensnotwendigkeiten der Jugend ermöglicht die Wahl der richtigen Mittel zur Schaffung der Bedingungen, die ihr Leben gestalten sollen.

Das Wichtigste ist Gesundheit, Gleichgewicht der körperlichen und seelischen Kräfte, das volle Lebensentfaltung, höchste Leistungsfähigkeit und reine Lebensstrebung gewährleistet. Wesentliche Voraussetzung dazu ist die Fernhaltung aller vermeidbaren Schädlichkeiten, die das Gleichgewicht stören. Diese Aufgabe ist umso dringlicher, je mehr aus anderen Gründen die Entwicklung gehemmt und gefährdet ist, je verbreiteter und eingewurzelter solche Schädlichkeiten sind. Keine aber ist es mehr als der Alkohol.

Schädigt der Alkohol jeden, der ihm zuspricht, so leidet doch der junge Mensch, der zur Geschlechtsreife erwacht, besonders schwer unter seinen Einwirkungen. Der in der Entwicklung stehende Körper, das reizbare Nervengewebe, der ungeschulte Geist und Wille bieten einem Gift besonders geringen Widerstand, das die körperliche Entwicklung hemmt und das Seelenleben durch Ausschaltung der wichtigsten Organorgane gegen ungezügeltet Triebleben gefährdet. Daher hat sich auch die Einsicht in die Notwendigkeit der Fernhaltung der Jugend vom Alkoholgenuß in immer härteren Maße Bahn gebrochen. Alle alkoholgegnerischen Vereinigungen wenden ihr besonderes Augenmerk der Jugend zu, und die Vertreter der Schule, wie der Jugendpflege erkennen immer mehr die Bedeutung dieser Aufgabe. Durch das Zusammenwirken dieser beiden Arbeitsrichtungen konnte schon Ende März 1913 in Berlin ein stark besuchter Kongress für alkoholfreie Jugendzucht abgehalten werden.

Durchsichtige Tatsachen wurden da berichtet. Nur ein Sechstel bis ein Fünftel der Schulkinder war vom regelmäßigen Alkoholgenuß frei. In Nordhausen wurden 152 sechsjährige Schulkinder befragt, von denen 133 öfter Bier, 100 öfter Schnaps tranken. 72 gaben an, schon einmal betrunken gewesen zu sein. Manche tranken zu ihrem Brot morgens lebhaft Schnaps. Von 53 Schülern einer Klasse

Der Auswärtigen Ausschuss des Reichstages hat am Sonntagabend in später Abendstunde die Verhandlung des Alkoholgenußes mit der bekannten Reichstagsmitglied sprach. Das gab dem Reichstagsmitglied Hermann Hefferich, in der er auszusprechen, daß die Interessen des Reiches mit denen des Alkoholgenußes nicht identisch seien. Hierüber erregte Hefferich die Aufmerksamkeit der Anwesenden, die er durch seine Rede auf die Seite der Franzosen. Hefferich rief aus: „Sie waren ja nicht im Schenkenraum, Sie Hefferich!“ Darauf Hefferich zu Hefferich: „Ich habe Ihnen eine runter.“ Da er ankam, dieser Alkoholverbrauch den Augen folgen zu lassen, packte ihn Hefferich am Arm. Hefferich freisch: „Wer hat Sie als geohrfeigt!“ Hefferich steht mit Kopfbedeckung dazu: „Und mit Recht.“

Damit war der Zwischenfall bis auf die vorgemerkte Erklärung des Vorsitzenden und eine kurze Schlußrede Dittmanns beendet. Herr Hefferich hat sich in einem doppelten Irrtum befunden, er hat geglaubt, daß man Charakter durch Temperament und Argumente durch Ohrfeigen erlangen kann. Als der Kommunist Memmele im Reichstag den Volksparteiler Mittelmann vorbeigen wollte, schämte man sich dieses Taktgebens. Wer hätte nach den Betrachtungen, die die deutschnationalen Presse diesem Vorfall widmete, vermutet, daß ein Minister des alten Regimes und Führer der Deutschnationalen Partei dieses Vorbild als nachahmenswert betrachteten könnte?

## Die neuen Unruhen in Oberschlesien.

Wie die „Voss. Zig.“ aus Oberschlesien meldet, sind die polnischen Unruhen in den Polen ausgesprochenen Teilen Oberschlesiens eine von langer Hand wohl vorbereitete politische Aktion zu dem Zweck, vor der Uebernahme das Gebiet auf radikale Weise deutschen zu machen. Durch das passive Verhalten der internationalen Kommission, der Besatzungstruppen und der Polizei ist dieser Zweck bedauerlicherweise zum Teil erreicht worden. Durch die Fluchtlinge sind gestern allein 1500 Flüchtlinge gegangen. Wie versichert wird, hat der Kreisinspektor von Rattowitz auf ein Ersuchen um Einsetzung von Truppen abschlägig geantwortet mit dem Bemerkten, daß die Truppen nicht zu Polizeizwecken zur Verfügung ständen. — Nach einer weiteren Meldung macht sich auch im Kreise Hindenburg eine neue Bandentätigkeit bemerkbar. Aus Myslowitz, Pöpin, Anarow und andern Herden der polnischen Bewegung liegen Berichte vor über das beabsichtigte Vertreiben der deutschen Bevölkerung. Vor allem sollen die deutschen Bergbauern durch Polen, Franzosen, Belgier und Tschechen ersetzt werden.

## Aus dem dunkelsten Preußen.

In Beuthen (D.-S.) wurde vor einigen Wochen ein Richter, 50 Jahre alt, unbestraft und seit 25 Jahren im Staatsdienst mit einer disziplinarischen Rüge bestraft, weil er zu einem Termin 20 Minuten zu spät gekommen war. Der Bestrafte war zufällig nicht deutsch-national.

In Beuthen wurde vor einigen Wochen ein Richter, obgleich er zweimal in der Trinkerheilanstalt war, zum Landgerichtsdirektor befördert. Der Beförderte war zufällig deutsch-national.

Jüngst fand in Beuthen ein Schieberprozeß statt, indem die Strafkammer und ihr Vorsitzender technische Fehler über Fehler gemacht hatten: zwei Eröffnungsbeschlüsse, falsche Ladungen usw. Der Prozeß ist jetzt wieder vertagt, weil der Hauptangeklagte die Methode der Verhandlungsführung nicht mehr ausgehalten hat und irrsinnig geworden ist. Die anderen Prozeßbeteiligten sind nicht weit davon entfernt. Der tüch-

lige Vorsteher ist vom Justizministerium zum Ueberleitungsminister für die Justiz bei der Teilung Oberschlesiens ernannt worden. Sein Name ist Himmel. Unglücklicherweise im Himmel sieht man sich bei der Beuthener Justiz.

## Verurteilung eines monarchistischen Verleumders.

Wegen Verleumdung des Reichspräsidenten verurteilte die Strafkammer des Dr. Kaiser Landgerichts den Oberpostsekretär Baumig aus Hindenburg zu 6 Wochen Gefängnis. Baumig hatte gelegentlich einer Fahrt in einem Automobil-Carnaval mit Bezug auf die vom Reichspräsidenten aus dem Dispositionsfonds für das obererschlesische Hilfsamt zur Verfügung gestellte Summe von 250 000 Mark laut vor allen Fahrgästen geköhrt, dieses Geld habe der Reichspräsident gestohlen.

## Deutsche Redner in Paris.

Die in Paris tagende Internationale Konferenz der Liga für Menschenrechte wurde in einer öffentlichen Mieserversammlung „für den Frieden“ in der Rue Danton eröffnet. Unter stürmischer Begeisterung sprachen für Deutschland die beiden Delegierten der deutschen Liga für Menschenrechte Dr. Kuczynski und Gräulein Zirka. Es wurde ein internationaler Zusammenschluß aller Ligen für Menschenrechte beschlossen.

## Bedeutet der Achttundentag verminderte Produktion?

Die bürgerliche und Arbeitgeberpresse läuft gegen den Achttundentag Sturm. In unzähligen Artikeln versucht sie ihren Lesern zu beweisen, daß der Achttundentag die Produktionsfähigkeit gefährde, ohne jedoch hierfür statistisches Material beibringen zu können. Im „Hamburger Fremdenblatt“ wird die Leistungsfähigkeit der Hamburger Münze besprochen und bemerkenswertes Material beigebracht, welches beweist, daß trotz verringerter Arbeitszeit die Leistung größer ist als vor dem Kriege. Das Fremdenblatt schreibt wie folgt: „Die Hamburger Münze hat bisher in der normalen Arbeitszeit von 8 Stunden ihren Anteil von 8,17 Prozent fertigestellen können und, was ein sehr bemerkenswertes und seltenes Moment ist, sie hat mit ihren nicht vermehrten Arbeitskräften trotz der verringerten Arbeitszeit die Leistungen der früheren neunstündigen Arbeitszeit überschritten. Neben einer Vereinfachung und Verbesserung des Betriebes ist dieses Ergebnis durch die große Leistungsfähigkeit der geschulten Beamten, Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen erreicht worden. Die durchschnittliche Tagesleistung der Münze stellt heute in 8 Stunden 300 000 Gestülde her, vor dem Kriege wurden bei einer mehrschichtigen 22 1/2 stündigen Arbeitszeit 500 000 Stück hergestellt.“ Die Reaktion kämpft gegen die staatlichen Regiebetriebe und will diese dem Privatkapital ausliefern. Man steht aber, daß ein Staatsbetrieb es verstanden hat, bei verminderter Arbeitszeit erhöhte Arbeitsleistungen zu erzielen.

## Für Ernst Tollers Freiheit.

Im Laufe des Sommers soll im Großen Schauspielhaus in Berlin ein neues Werk des in der Festung Niederschönenfeld gefangen gehaltenen Dichters Ernst Toller zur Aufführung gelangen. Aus diesem Anlaß hat eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten, darunter die früheren Minister Haentisch, Deser, Seine und Schelbmann, Reichstagspräsident Loebe, ferner Gerhart Hauptmann, Felix Holländer, Leopold Zehner, Professor Alfred Klar, Ludwig Fulda u. a. an den Reichsjustizminister die dringende Bitte gerichtet, auf den bayrischen Ministerpräsidenten und den Justizminister dahin einzuwirken, daß Toller zur Teilnahme an der Aufführung bzw. einigen Proben seines Dramas ein Urlaub gewährt wird.

Der Handel mit der ehemaligen deutschen Reichskamern ist wieder hergestellt. Die Eingeborenen selbst verschaffen, wie die Firma Matembe u. Co. in Duala Kamerun, wieder Schiffsabgaben nach Deutschland.

betreffig. Möge den gemeinsamen Bestrebungen voller Erfolg beschieden sein, der dazu führt, unseren schwer ringenden Volkskörper von einem seiner gefährlichsten Feinde zu befreien.

Eine zusammenstürzende Stadt. Eine eigenartige Katastrophe von größtem Umfang hat die italienische Stadt Corato in der Provinz Bari delle Puglie betroffen. Sie bricht langsam in sich zusammen und droht ihre 54 000 Einwohner ohne Dach über dem Kopf zu lassen. Corato liegt ungefähr 40 Kilometer von Bari entfernt und ist in neuerer Zeit aus einem unbedeutenden Kirchdorf zu einer ansehnlichen Stadt aufgeblüht. Die Landschaft Puglia ist durch ihre Trockenheit bekannt und Corato ist auf Lehmboden und Sand erbaut. Neun Monate hatte die letzte Trockenheitsperiode angehalten; vor einem Monat jedoch fing es an zu regnen, und der Regen strömte unablässig drei Wochen hindurch Tag und Nacht herab. Plötzlich zeigten sich in einer großen Anzahl von Häusern und öffentlichen Gebäuden Risse in den Mauern, und die Fundamente begannen nachzugeben. Eine ungeheure Aufregung entstand, als eines Tages die neue Mädonnenkirche und einige Häuser von fünf Stockwerken plötzlich unter furchtbarem Lärm einstürzten. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen, als man am selben Tage an Hunderten von Häusern Risse entdeckte, die neue Katastrophen ankündigten. Am nächsten Tage räumten ungefähr 300 Familien ihre Wohnungen, und seitdem schreitet die Zerstörung unaufhaltsam fort. Tag und Nacht spielen sich unbeschreibliche Szenen ab, man erlebt das ungewöhnliche Schauspiel, wie eine ganze moderne Stadt von einer Verhinderung heimgesucht wird, die vollständig ist, als sie der Krieg der Neuzeit im Gefolge hatte. Durch die andauernden Regengüsse ist der Lehm und Sand, auf dem die Stadt erbaut ist, beartig mit Wasser durchtränkt, das es unter allen Umständen hervorquillt, und der Boden dem Druck der Häuser nachgibt. Die italienische Regierung hat Truppen, Banarbeiter und Material zur Verfügung gestellt. Die Ingenieure halten den Versuch, die Stadt wieder instand zu setzen, für aussichtslos. Es bleibt den Einwohnern keine andere Wahl, als sich in einer Entfernung von einigen Kilometern auf festem Boden wieder anzubauen.

gingen 28 Sonntags bis spät nachts in die Wirtschaften. Bei Zehntausenden von Kindern in den verschiedensten Teilen Deutschlands waren die Ergebnisse ähnlich.

Die Wirkungen sind: Wachstumsstörungen, gesundheitliche Störungen, geistige und sittliche Verklümmung. Die Leistungen der alkoholfrei erzogenen Schulkinder sind doppelt und dreifach so gut als die der Kinder, die häufig Alkohol trinken. Wegen krankhafter Zustände standen in Berlin — ohne Vororte — im Jahre 1912 48 332 Kinder — das ist jedes fünfte Kind — unter schulärztlicher Ueberwachung. Wie soll ein solches Geschlecht noch die Schädigungen des Alkoholgenußes ertragen!

Seitdem hat der Krieg vorübergehend gezwungenermaßen den Alkoholverbrauch stark eingebremst. Aber die letzten Jahre zeigen bereits wieder eine erschreckende Zunahme. Sind doch nach bestehenden Schätzungen im letzten Jahre in Deutschland mindestens 20 Milliarden Mark für alkoholfreie Getränke ausgegeben worden. Dazu kommen etwa 10 Milliarden für Tabak. Das alles in einer Zeit, in der Millionen an Unterernährung leiden, in der das deutsche Volk die Almosen des Auslandes für seine hungernden Kinder in Anspruch nimmt! Millionen Tonnen Kartoffeln, Getreide, Zucker, Obst und Beeren werden verwendet nur zur Schaffung eines volkschädlichen Genußmittels!

Aber die Gegenbewegung ist im Wachsen! In steigendem Maße nehmen Sozialpolitik und Schule Stellung gegen den Alkoholgenuß der Jugend, der ihre Entwicklung hemmt, die geistliche Ueberreizung fördert und zu Straftaten führt. Nach der Feststellung eines Berliner Gefängnisarztes waren sämtliche jugendlichen Mörder vorher als Regelfugler tätig und so in besonders hohem Maße den Gefahren des Alkohols ausgesetzt. Den härtesten Kampf gegen den Alkohol nimmt aber die fröhlich erstarkende Jugendbewegung auf. Neben traurigen Bildern der Verblüdung sehen wir glücklicherweise einen kräftigen geistigen Aufschwung, der sich auch in grundsätzlicher Ablehnung aller Betäubungs- und Narkotika äußert.

Schule, Jugendbewegung und Alkoholgegner haben auf dem 21. bis 24. Mai in Berlin tagelangen zweiten Deutschen Kongress für alkoholfreie Jugendzucht gemeinsam die Arbeit für eine gesündere alkoholfreie Kultur fortgesetzt. Die sozialistische Abstinenzbewegung war durch den neuen Verband sozialistischer Abstinenten an der Tagung

## Danziger Nachrichten.

### Aufruf an die Gewerkschaftsmitglieder!

Die Delegierten-Versammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig hat am 29. Mai beschlossen, die Organisation der Freizeithelfen mit Hilfe der organisierten Arbeiterkraft zu beschleunigen. Zu diesem Zwecke sind vom Freizeithelfenverband

#### Kontrollkarten

an seine Mitglieder herausgegeben, die als Ausweis dafür dienen, daß der Vorzeiger organisiert ist.

Wir fordern nun die gesamten Gewerkschaftsmitglieder auf, in allen Freizeithelfen, in denen sie sich bedienen lassen, eine Kontrolle der Gehilfen auf ihre Organisationszugehörigkeit auszuüben.

Jeder Arbeiter und Angestellter ist verpflichtet, sich von dem Freizeithelfen die Kontrollkarte der Organisation vorzeigen zu lassen. Kein organisierter Arbeiter oder Angestellter braucht sich in den Geschäften, wo die Gehilfen nicht organisiert sind, bedienen lassen. Er geht dort hin, wo er von organisierten Gehilfen bedient wird.

Kollegen! Sorgt für die Durchführung dieses Beschlusses! Zeigt, daß Ihr wißt, was die Organisation bedeutet!

Der Vorstand des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig.  
J. A. P. Klosewski.

### Ein Schiedspruch für das Buchdrucker-Verband.

Die Lohnunterschiede im Buch- und Zeitungsdruck sind gestern durch einen Schiedspruch im Reichsarbeitsministerium beigelegt worden. Durch den Schiedspruch wird den Buchdruckergehilfen und Hilfsarbeitern die gleiche Zulage wie für Monat- und Tagesarbeiter gewährt. Wie gemeldet wird, ist der Schiedspruch von beiden Seiten angenommen worden.

### Die hellen Nächte haben begonnen.

Die hellen Nächte haben begonnen, die alljährlich etwa bis in den Juli hinein dauern. Sie sind eine eigenartige Erscheinung unserer Breiten. Eine richtig dunkle Nacht gibt es in dieser Zeit überhaupt nicht. Diese Erscheinung macht sich in folgender Weise bemerkbar: Von Langsuhre aus gesehen geht die Sonne links vom Karlsberge unter. Nach Sonnenuntergang bleibt über der Stelle des Unterganges ein helles Abendrot, das sich sehr schnell rechts nach Joppot hin zieht und sich weiter verbreitet. Etwa 2 Stunden nach Sonnenuntergang hat sich der Schein etwa bis zur halben Höhe der Halbinsel Hela nach rechts hin ausgedehnt, etwa die Richtung des Nordostens. Lange vor Sonnenaufgang im Nordost und Nordnordost hat sich dieser Streifen bis hierhin und darüber hinaus gezogen. In der Höhe eines breiten Abendrots steht dann der helle Schein von der Gegend des Sonnenunterganges bis zu der des Sonnenaufganges. Man genießt so in jeder Nacht ein mehr oder weniger prächtiges Naturschauspiel.

Aus Anlaß des Pferderennens des Danziger Reitervereins auf der Rennbahn bei Joppot wird am ersten Pfingstfestertage und am Sonntag, den 11. Juni d. J., im Vorortverkehr Danzig-Joppot von 1 Uhr

nachmittags ab nach Bedarf 10-Minuten-Verkehr eingerichtet. In der Zeit von 12.50 Uhr bis 2 Uhr nachm. und 5.30 Uhr bis 7 Uhr nachm. halten alle Vorortzüge in beiden Richtungen am Rennplatz. Von Danzig-Langsuhre wird um 2.18 Uhr nachm. für die in Langsuhre und Ditzda einsteigenden Reisenden ein besonderer Zug abgefahren werden. Es empfiehlt sich, die Fahrkarten möglichst schon im Laufe des Vormittags zu kaufen und möglichst die vor 2 1/2 Uhr nachm. abfahrenden Züge zu benutzen.

**Ämliche Butternotierung.** Die Butternotierungskommission vollzieht für die Woche vom 24. bis 30. Mai für Butter 1. Qualität 68 Mk., 2. Qualität 52 Mk. Tendenz ruhig.

**Schulgelangsurlaub.** Im Auftrage des Senats, Abteilung für Schulwesen, findet in der Zeit von Mittwoch, den 7. Juni bis Sonnabend, den 17. Juni im Lehrerseminar ein Schulgelangsurlaub zur Einführung von Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen des Freistaates Danzig in die neue Methode des Schulgelanges statt. Leiter des Kurses ist Seminar- und Musiklehrer Alfred Gebauer.

**Verkehrsleitung bei der Straßenbahn.** Auf der Strecke Danzig-Langsuhre riß gestern mittag in der Nähe der Jurgartenbrücke der Leitungsdraht. Nach einer Stunde war die Leitung wieder hergestellt. Die Straßenbahnwagen wurden während der Störung über die Promenade geleitet.

Die südlichen Flussbadeanstalten am Werderort werden am 1. Juni, morgens um 8 Uhr geöffnet. Dauerkarten für die ganze Badezeit mit Zellenbenutzung für eine Person 50 Mark, für jedes weitere Familienmitglied 25 Mark sind an der Kassenkasse zu haben.

**Ferriensonderzüge.** Nach den hier getroffenen Feststellungen werden zwischen Berlin und Königsberg voraussichtlich folgende Ferriensonderzüge gefahren werden: Am 2. und 20. Juni und am 6. Juli: Berlin Friedrichstr. ab 8.46 abds., Glintrn ab 10.27, Landsberg (Warthe) ab 11.10, Kreuz ab 12.29, Schneidemühl ab 1.31, Marienburg an 5.34 morg., Elbing an 6.20, Braunsberg an 7.12, Königsberg i. Pr. an 8.18. Am 8. und 30. Juni, 7. Juli, am 6. und 14. August: Königsberg i. Pr. ab 8.48 abds., Braunsberg ab 9.52, Elbing an 10.43, Marienburg ab 11.22, Schneidemühl an 3.10 morg., Kreuz an 4.27, Landsberg (Warthe) an 5.20, Glintrn an 6.18, Berlin Friedrichstr. an 8.12. Die Züge werden als Korridorzüge gefahren. Reisende aus und nach dem Freistaatsgebiete würden in Marienburg zu- bzw. aussteigen können.

Der Danziger Jugendfürsorge-Verband hat seine beiden Erholungsstätten für Jungen im Gensungshelm Pelonten und für Mädchen in Krausau wieder eröffnet. Während die letzteren schon am 10. Mai ihren Einzug in Krausau gehalten haben, wurden gestern 40 Knaben in Pelonten aufgenommen. Bei dem Hintransport haben die Aktiengesellschaft „Weichsel“ sowie die Danziger Elektrische Straßenbahngesellschaft freundliches Entgegenkommen gezeigt. Die schwächlichen, von der Tuberkulose-Fürsorgestelle ausgesuchten Kinder bleiben je nach ihrem Gesundheitszustand vier bis sechs Wochen, evtl. auch noch länger in den Stätten.

**Aufklärung und Kampf gegen die wachsende Alkoholverehrung.** Das Thema, das Fräulein Mielke in der letzten Ausführlung des Wirtschaftsbundes Danziger Hausfrauen in interessanter Weise beleuchtete. Die Statistik redet eine erschreckende Sprache. Tuberkulose, schwächliche Kinder sind die Folge des Alkoholmissbrauchs. Nehmen wir uns ein Beispiel an Amerika, daß ein glänzender

des, nachahmenswertes Vorbild sein sollte. Es verbot den Ausschank von Alkohol mit 1/2 Meßbeil. Versuchen auch wir günstigen Einfluß zu gewinnen, namentlich auf Einführung des Gemeindefeststellungsrechts zu bringen, versuchen wir aus willensschwachen, willensstarke Menschen zu machen. Besonders mögen die Mütter ihre Kinder über die Gefahren des Alkohols belehren, des Alkohols, der die Seele verdirbt, die Seele, welche ein Tempel sein soll.

### Die Gefahren des Badens.

Täglich laufen aus allen Gegenden Deutschlands Meldungen ein, daß jemand beim Baden ertrunken ist. Die heißen Matlage haben etwa 200 Todesopfer durch Ertrinken gefordert. Ein Teil der Verunglückten erlag am Herzschlag, weil sie sich ohne vorherige Abkühlung ins Wasser begaben. Andere badeten an verbotenen Stellen und wurden von der Strömung mitgerissen. Es ist gewiß schätzenswert und nur zu begrüßen, wenn junge Leute, und um die handelt es sich zumest, sich dem Schwimmsport auch in anderen Gewässern als denen einer Badeanstalt hingeben. Wie überall, so schadet hier aber auch jenes Streben nach falschem Heldentum, daß man erst dann ein „Aerl“ ist, wenn man sich möglichst weit vom Ufer entfernt oder den jenseitigen Strand des Stromes erreicht hat. Um so mehr schadet dies Bestreben, als bei seiner Erfüllung der Betreffende oftmals die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit aus den Augen verliert und sich überschätzt. Dabei ist selbst ein langjähriger, geübter Dauerschwimmer nicht sicher vor Gefahren in unbekanntem Gewässern, Schlupfplätzen sind schon ausgezeichneten Schwimmern zum Verderben geworden. Zu dem oben bezeichneten Kraftmetertum trägt nicht wenig die Hämfele von Kameraden bei, deren „Erfolg“ auch schon des öfteren ein frühzeitig erloschenes Menschenleben war. Die wenigen Jellen mögen dazu beitragen, daß jeder Freund des Schwimmens sich prüfe, wie weit seine Grenzen ihm zu gehen erlauben. Sicher werden die für die kurze Badezeit dieses Jahres schon erschreckend hohen Unfallziffern auf ein geringeres Maß zurückgeführt.

In vorgedachter Stunde. Der Zollhilfsbeamte J. P. in Neufahrwasser kniepte mit einem Kaufmann, und es wurde eine erhebliche Beße gemacht. Am nächsten Tage bemerkte der Kaufmann, daß ihm seine Brieftasche fehlte, in der er etwa 6-8000 deutsche und 100-200000 polnische Mark hatte. Auf den Angeklagten fiel der Verdacht, daß er dem Beßgenossen in vorgedachter Stunde seine Last abgenommen habe. Der Angeklagte bestreitet die Tat, und es bestanden nur indirekte Beweise. Das Gericht kam aber doch zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte der Täter gewesen sein müsse und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls. Da er jedoch nur der Verführung erlegen sei, wurde ihm Strafaufhebung gewährt, wenn er binnen zwei Jahren 2000 Mark Buße zahlt.

**Leichsinnige Leute.** Der Expedient P. Sch. in Langsuhre war in einer Fabrik beschäftigt und konnte mit seinem Gehalt nicht auskommen. Er verschaffte sich nun durch Unterschlagungen, Betrug und Urkundenfälschungen Einnahmen. Er fälschte auf Frachtbriefen die Zahlen, um sich so einen höheren Betrag geben lassen zu können. Für ein einfaches Telegramm ließ er sich die Gebühr für ein dringendes Telegramm geben. Von einer Zollsumme behielt er einen Betrag für sich. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis, gewährte ihm aber Strafaufhebung.

## Fräulein

Ein Danziger Heimatroman von Paul Enderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachf. Stuttgart.)

„Wie ich heiße?“

„Ja. Sie werden doch nicht bloß „Fräulein“ heißen?“ Fräulein lachte verwirrt. Es war neu und fast demütigend, daß man sie nach dem Namen fragte. So lange Jahre — waren es nicht Jahrzehnte gewesen? — war sie „Fräulein“ gerufen worden, war sie ein neutrales, namenloses Etwas gewesen. Plötzlich war sie wer. Plötzlich hatte sie wieder einen Namen. „Annemarie Tessler.“

„Ich glaube gar, Sie haben sich erst besinnen müssen.“ Er lachte.

„Es war wirklich so. Es ist ja schon so lange her —“

„Kommen Sie! Das müssen wir feiern. Unten im alten Kaffeehaus. Ich will es vor Doktor veranlassen.“

„Ja, wir wollen fröhlich sein, fröhlich.“

Sie traten hinaus in den Sonnenschein. Die bunte Menge wogte durcheinander. Der Neptunbrunnen stäubte Diamanten in die Luft. Die Musik spielte. Der schlanke, schlankste Matsturm stach mit goldenem Finger in das Blau des Himmels.

### Zu Herrn Schopenhauer.

Der Oberlehrer begann in diesen Tagen zu kränkeln. Anfangs glaubte niemand, daß es etwas Schlimmeres sei; er selber am wenigsten. Immer, wenn der Herbstwind die Kaskanten von den Bäumen schlug und der kalte Seenebel sich über die Stadt ergoß, begann seine Bronchien schwerer zu arbeiten.

Aber diesmal sah es doch trübsamer. Mit ein paar Glas Grog war diesmal nicht zu helfen.

„Wie geht's Ihnen, Herr Oberlehrer?“ Fräulein brachte Aspirin von Frau Görke, die selber nicht kam, nach ihrem Bruder zu sehen: sie hatte eine bedenkliche Angst vor Franken und Krankheit. Und dann: „Man hat sich für seine Kinder doch zu erkälten, nicht wahr?“

Fräulein sah traurig in des Oberlehrers zerfallenes Gesicht. Seine Augen waren trübe, und im Weiß des Augapfels sahen gelbe Streifen. Wie schwer er ging, und wie matt seine Stimme war!

„Wie es mir geht? Gott, ich lebe ja noch.“

„Im Ernst, fühlen Sie Schmerzen?“

„Ja, und Grog hilft auch nicht mehr. Ich glaube, der Weintrübe hat nicht mehr den rechten Rum. Es muß Seewasser dabei sein.“

Fräulein gab ihm die Hand. „Es tut mir so leid —“

— daß der Rum nichts taugt? Nun, man kann ja die Dosis verdoppeln. Und besser wie der Kamillentee meiner Frau Schwester ist er immer noch.“

„Sie wissen ganz gut, was ich sagen will; es tut mir leid, daß es Ihnen nicht gut geht.“

Er ließ sich schwer in den Sessel nieder. „Ich wollte galant sein, aber ich muß vor Ihnen Platz nehmen. Meine Kniekehlen erlauben mir nicht, wie jener tapfere Kaufmann im Stehen zu sterben. War's nicht der tolle Christian?“

„Ich glaube: Graf Mansfeld.“

„Sie sind doch immer um einen Grad geschelter als der Oberlehrer Doktor Sanders. Der Oberlehrer... schade! Ich stand dicht vor dem Professor.“

„Wie meinen Sie das?“

„Mein Herr Schwager tut mir leid. Nun hätte er fast in seine Feld-, Wald- und Wiesengenealogie einschreiben können: Professor Sanders gestorben. Nun wird es nichts damit.“

„Aber Herr Oberlehrer!“

Er lächelte. „Sagen Sie ihm, daß ich nichts dafür kann. Und auch, daß ich ihm aus Höflichkeit gern den Vortritt gelassen hätte. Er soll nicht denken, ich hätte das aus Zorn begangen.“

„So dürfen Sie nicht reden.“

Er drehte sich mühsam im Sessel herum zur Schopenhauerbüste. „Ja, liebes Fräulein, bald werde ich Herrn Schopenhauer begrüßen, der es auch nicht bis zum Professor gebracht hat, und mich ihn fragen, ob er trotz aller Theorien nicht doch noch einmal leben möchte.“

In Fräuleins Augen standen Tränen. Sie konnte nicht sprechen.

Er sah sie an. „Sie werden doch nicht etwa um mich weinen? Sie — Sie liebes dummes Kind Sie?“ Erschreckt griff er nach ihrer Hand. „Bin ich Ihnen denn etwas gewesen, in dieser Zeit?“

Sie nickte zwei-, dreimal, schwieg aber immer noch.

Er erröte wie ein Schulknabe. „Ja, aber — aber — das hätte ich nie gedacht.“

Fräulein wollte sagen, daß er ihr bester, ihr einziger Freund gewesen war, der einzige, zu dem sie immer hätte kommen können, und daß dies ihr Trost gewesen sei. Aber sie brachte nur hervor: „Es wird nicht so schlimm sein.“

„Doch“, sagte er heller. „Diesmal ist es schlimmer.“

„Was sagt der Arzt?“

„Der Arzt schämt mich nicht. Er verordnet mir die ärztlichsten Sachen. Ich bin doch kein Kind, daß ich glaube, immer nur das, was schlecht schmeckt, sei gesund.“

„Dann wird es auch nicht so schlimm sein“, sagte sie wieder.

„Ich weiß es aus bester Quelle, wie unger Intelligenzblatt immer sagt. Ich sah nämlich — erschrecken Sie nicht — den Abautermann.“

„Herr Oberlehrer!“

„Und Sie wissen: dann geht das beste Schiff auf den Grund.“

Fräulein erhob sich. „Ich glaube, man hat mich gerufen. Ich komme bald wieder nach Ihnen sehen.“

„Nein, tun Sie es nicht!“

„Warum nicht?“

Der ernste, fast herrische Ton, den sie gar nicht am Oberlehrer kannte, hatte sie ruhig gemacht.

Er lächelte schon wieder. „Kommen Sie wieder, wenn ich ganz gesund bin... ganz gesund... Ich empfinde Kranksein immer als eine Demütigung, die mir ein Mächtigerer, Brutalerer zugefügt hat. Und ein Gemäßigterer läßt sich nicht gern von einer Dame betrachten, die er... die er... achtet.“

Fräulein fühlte deutlich, daß er etwas anderes hatte sagen wollen. Sie gab ihm aber nur die Hand — wie kraftlos er heute den Druck wiedergab! — und ging hinaus. (Fortsetzung folgt.)



# Danziger Nachrichten.

## An unsere Leser und Abonnenten!

Durch die nicht zum Stillstand kommenden abnormen Preissteigerungen für Druckpapier kommt die Presse in die Gefahr, in dem seit Jahren währenden Existenzkampf zu unterliegen. Der Papierpreis ist für Mai um das Achtfache gegen den Friedenspreis gestiegen, und für Juni, erklären die Papierfabrikanten, könnte erst Ende Mai eine Ueberflut gewonnen werden, wie hoch der Preis zu normieren sei. Hinzu kommt in Danzig noch eine bedeutende Verteuerung des Papiers durch den polnischen Zolltarif.

Aber auch die Kosten für die übrigen Herstellungsmaterialien, sowie die Gehälter und Löhne für Angestellte, Arbeiter und Botenfrauen bleiben mit der hochgehenden Teuerungswelle naturgemäß im Steigen. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß unter diesen Verhältnissen

die sozialdemokratische Presse am härtesten zu leiden hat. Im Interesse einer freihetlichen Entwicklung unserer politischen Verhältnisse, sowie einer nachdrücklichen Vertretung der Interessen der Kopf- und Handarbeiter ist erforderlich, daß unsere Presse erhalten bleibt.

Wir müssen deshalb, um den Fortbestand unserer Presse zu sichern, den Abonnementspreis wieder erhöhen, und zwar

### für den Monat Juni auf 20 Mark

(einschl. Botenlohn). Ein Teil der bürgerlichen Presse war bisher schon über diesen Preis hinausgegangen, ein weiterer Teil wird ihn jetzt nicht unwesentlich überschreiten.

Wir setzen das Vertrauen in die Einsicht und Treue unserer Leser und Genossen, daß sie auch bei der erneuten Erhöhung des Bezugspreises, die durch die Sachlage gerechtfertigt ist, unverbrüchlich zu ihrem Parteilorgan, der „Danziger Volksstimme“, stehen und durch Werbung von neuen Lesern dafür sorgen helfen, daß auch in der Zeit der schlimmsten Teuerung das sozialdemokratische Organ unseres Freistaats in seiner Existenz nicht gefährdet wird.

Verlag und Redaktion der „Danziger Volksstimme“.

## Die Kündigungen des Senats.

Die Senatspressestelle schreibt: In den fraglichen Grundstücken in der Großen Krämergasse hat der Senat 5 Geschäftsräumlichkeiten, davon 4 Käden und 5 Wohnungen, vermietet, die zum 1. April 1923 geräumt werden sollen. Die Grundstücke sind von der Stadtverwaltung in den Jahren 1908 bis 1913 lediglich zu dem Zweck erworben worden, sie zur Erweiterung des Rathhauses und der übrigen städtischen Dienstgebäude in der Danggasse und Jopengasse zu verwenden. Infolgedessen sind die Mietverträge zum größeren Teil ganz kurzfristig geschlossen. Soweit sie längere Zeit laufen, ist in ihnen ausdrücklich vorbehalten, daß eine Kündigung erfolgen kann, sobald die Grundstücke für städtische Zwecke gebraucht werden. Allen Mietern ist somit seit langem bekannt, daß sie mit einer Kündigung zu rechnen haben.

Mit Rücksicht auf den von vornherein in Aussicht genommenen Umbau sind trotz des häufigen Zustandes der Mehrzahl der Häuser größere Instandsetzungen

## Der Domchor.

Wie albern... Wie albern... Wie albern... Nicht, daß die Leistung über jeder Kritik gestanden hätte. Gewiß nicht. Mit der philologischen Befähigung eines korrekten Erkenntnis- und Kontrollbeamten läßt sich schon an diesen Chor herandrängeln, zumal bei einigermaßen gutem Willen. Indes —

Schon diese Kirche! (Die ohne Roma aeterna ewig ein geplündeter Wald sein wird.) Es gibt Stellen in ihr, wo der Gesang herniederweht wie warmer Silbernebel oder wie Welterrauch, der die Sinne in Rausch fängt. Und es gibt Stellen, an denen er von fernher raunt, wie aus Katakomben.

Man ist hier im Handumdrehen in jener Andachtsstimmung, die heut nicht mehr von Kanzeln kommen kann. Dome wie dieser von St. Marien haben deswegen ihren seelischen Stabilitätspunkt und ihre kulturelle Berechtigung nur noch im Chor. (Auch die Orgel kommt mir ohne das Hochamt immer wie eine verwalte Schwester vor.)

Tausende, die sonst um die Kirchen herumgehen, sahen gestern darin und hatten hohe Eintrittsgelder bezahlt (einschließlich Steuer für „eine Luftbarkeit in St. Marien“). Ein kleiner Teil weiß nur um Nam' und Art der Ulmeislerkunst, die er hier erfährt. Aber alle sind tiefst ergriffen, erschüttert. Der vornehme Gesang allein tut's nicht. Das gewaltige Haus allein auch nicht. Erst beides zusammen macht das, was uns heute für alle Kunst fehlt: Andacht. Und Andacht schüßt den Wachsboden für Kunst, (lies: Religion), der sich in seinen Hauptbestandteilen aus Demut und Ehrfurcht zusammensetzt. Das ist es, meine Lieben. Kenntnisse und Erfahrungen sind nicht unbedingt Vorbedingung für die ewige Seligkeit reinen Kunstgenusses. Sondern das aufs Große eingestellte Herz, das uns heute der Geldjackudas beängstigend abschneuert.

In dem dämmern den gotischen Tempel brennen aufdringliche elektrische Lampen (damit sonst die Gläubigen die Gesangsbücher am Abend erkennen oder dem lieben Gott zeigen können, daß sie in der Schule lesen gelernt). Diese gesegnete Erfindung

wegen des vorzugsweisen möglichen Kündigung hat die Stadt die Mieter weit unter den üblichen Werten gehalten.

Da das Anwachsen der Stadtparkasse eine Vergrößerung ihrer Räume unbedingt notwendig macht, mußte von dem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht werden, damit im kommenden Jahre an Stelle der jetzigen häufigen Gebäude ein Neubau errichtet werden kann. Das Einigungsamt hat auf eingehenden Vortrag der Parteien der Kündigung einstimmig zugestimmt. Es hat in Würdigung der meinungsvollen Bedeutung der Sparkasse die vorgeschlagene Verlegung in eine Kaserne nicht für angängig erachtet, sondern die Forderung, daß die Hauptgeschäftsstelle der Stadtparkasse im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens von Danzig liegen müsse, voll anerkannt. Das Einigungsamt hat ferner den Standpunkt vertreten, daß ebenso, wie eine Anzahl anderer Geschäftsinhaber, die ihre Käden haben aufgeben müssen, anderweit ein günstiges Unterkommen gefunden hat, dies auch den hier in Betracht kommenden Gewerbetreibenden in der bis zum nächsten Frühjahr zur Verfügung stehenden Zeit möglich sein werde, besonders wenn der Senat ihnen entsprechend seiner Zusage behilflich sei. — Wohnungen gehen durch den Umbau selbstverständlich nicht verloren. Für die fünf eingehenden, zum Teil minderwertigen Wohnungen werden von der Sparkasse bessere Ersatzwohnungen geschaffen.

Daß vor 3 Jahren von der Stadtverwaltung versucht worden sei, Räume für eine Warschauer Firma frei zu machen, entspricht nicht den Tatsachen.

## Fahrplan für den Vorortverkehr.

Gültig ab 1. Juni 1922.

Danzig Hbf.—Joppot. 1222, 210, W 420, W 510, 540, W 520, W 610, 640, W 700, W 720, 740, W 800, 805, 900, S 905, 1000, 1110, 1210, 1220, 100, 180, 200, S 220, 230, 310, S 320, 340, 410, S 430, 440, 520, 620, 630, 720, S 740, 750, 820, S 840, 850, 910, S 920, 930, 1010, S 1020, 1030, 1140.

Joppot—Danzig Hbf. 1220, 240, W 410, 520, W 540, 610, W 630, W 640, 710, W 730, W 750, 810, W 830, 900, 930, S 1005, 1030, 1140, 1200, 120, 130, 200, 230, S 250, 310, 340, S 400, 410, 440, 530, 540, 620, S 640, 720, 730, S 740, 820, 840, S 850, 910, 940, S 950, 1020, 1030, S 1110, 1120.

Danzig Hbf.—Danzig Hbf. 102, 202, W 420, 520, W 520, 620, W 630, W 630, 720, W 740, W 800, 820, W 840, 910, 910, S 1010, 1040, 1140, 100, 130, 140, 210, 210, S 300, 320, 360, S 410, 420, 450, 540, 620, 640, S 640, 710, 720, S 720, 810, 820, S 920, 920, 920, S 1020, 1020, 1120, S 1120, 1220.

Danzig Hbf.—Neufahrwasser. 210, W 520, 510, W 620, 630, W 730, 820, 900, 1130, 1210, W 210, 240, 310, 340, 440, 540, 640, 740, 840, 1010, 1140.

Neufahrwasser—Danzig Hbf. 240, 440, W 520, 610, W 710, 720, W 800, 1000, 1200, 1200, 1200, W 240, 310, 340, 410, 510, 610, 710, 810, 910, 1020.

Danzig Hbf.—Praust. 410, W 420, 520, W 510, 600, W 610, 820, 830, 1010, 1210, 121, 210, 310, W 320, 500, 620, 810, 1020, 1020.

Praust—Danzig Hbf. 420, W 520, W 610, 720, 750, W 810, 910, 1000, 1070, 1240, 200, 320, 410, W 420, 620, 720, 920, 920, 1140.

Danzig—Danzig Hbf. 520, W 510, W 620, 720, 800, W 820, 920, 1010, 1110, 100, 210, 320, 420, W 440, 610, 720, 920, 920, 1120.

Danzig—Praust—Karthaus. 520, 810, 310, 1020. Karthaus—Praust—Danzig. 520, 810, 220, 720. S bedeutet Sonntag, W bedeutet Werktag.

Im amtlichen Fahrplan sind die Uhrzeiten nach der 24-Stunden-Uhr angegeben. Wir haben die alte Zeitenteilung vorläufig beibehalten, um unseren Lesern erst Gelegenheit zu geben, sich mit der 24-Stunden-Uhr vertraut zu machen.

25 Jahre Seelotse. Der Danziger Seelotse Bleß begeht am 2. Juni sein 25 jähriges Dienstjubiläum als Seelotse. Der Jubilar ist Danziger Kind. Seit seinem 15. Lebensjahr steht Bl. mit der Schifffahrt in Verbindung. Er fuhr zunächst auf deutschen und ausländischen Schiffen zur See, u. a. war er drei Jahre lang auf Segelschiffen an der chinesischen Küste tätig. Nachdem er das Examen als Schiffer auf „große Fahrt“ bestanden hatte, trat Bleß 1895 in den Danziger Seelotendienst und wurde im Jahre 1897 zum Seelotsen ernannt.

ding der Edison bis Nernst ist solch prachtvollen alten Kirchen fast eine Entweihung. Bestimmt eine Entzauberung. (Zum Glück brannten gestern Abend ein paar Hauptstützen durch, wodurch wenigstens das Radauflicht des großen Konzertsaalkandelabers zum Schweigen gebracht ward.)

Doch ich wollte vom Domchor sprechen. Der von ehemals nicht mehr. Wenigstens nicht so ganz. Der Domchor von Berlin wird in wenig Jahren seine Zentenerfeler haben. Wenn es Tatsache ist, daß Friedrich Wilhelm IV. ihn ins Leben rief, so war das wohl die einzig belanghaft und wirkliche Kulturtat dieses Hohenzollern, von dem nur noch die Schulgeschichtsbücher etwas wissen. Also der Domchor von vor 15 Jahren ist es nicht mehr. Das ward mir auch längst im Berliner Dom klar. Immerhin singt er noch wunderbar. Mit herrlichem Stimmaterial, das ausgezeichnet abgewogen und abgestimmt ist. Das traumhaft schöne und edle Pianissimo haucht und Crescendos baut wie Flammenlinien. Und alles (alles?) sehr beträchtlich im Stil.

Der Domchor (50 Männer und Knaben) sang zuerst Orlando di Lasso's vierstimmige Messe „Octavi Toni“; erst in den drei Schlusssätzen läßt sie den Meister erkennen, der in seinen Palmen und Magnificats ein Riese ist. Auch ein reines und ergreifend schlichtes Miserere gehört hierher. Dazwischen spielt Otto Krieschen, der 1. Organist der Kirche, zwei Ricordanos (kleine Vorspiele, Kunstfugen) in ausgezeichneter Art. Der Großartigste war Volttis „Crucifixus“, ein Stück von eminenter Plastik und dramatischer Kraft. Daß J. S. Bach selbst einem Chor dieses Ranges Rüsse zu knacken gibt, bewies die Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“. Der Schluß der Vorträge führt über den Russen Bortniansky („Du Hirte Israels“), H. Reithardt („Sei getreu“), Mendelssohn und A. Becker. Unter Hugo Rüdels trefflichem Stabe gerieten gerade diese neueren Stücke besonders schön und innerlich.

Wilibald Omankowski.

Das große Unbehagen der Arbeiterbewegung brachte heute morgen vielen Hunderten Arbeitern Hunger und Unruhe. Bis gestern nachmittag war von einer Milderung des Arbeitslohn im Vorortverkehr nichts näheres bekannt. Heute morgen mußte man dann erfahren, daß im Vorortverkehr starke Veränderungen vorgenommen worden sind. So fährt der Zug, der sonst 6.30 Uhr von Ohra abfährt, von jetzt ab erst um 6.28 Uhr. Die Folge war, daß sehr viele Arbeiter heute morgen nicht pünktlich zur Arbeit kamen. Man kann von der Eisenbahnverwaltung verlangen, daß derartige Maßnahmen am Tage vorher bekannt gegeben werden.

Ein unglücklicher Schlag. Der Arbeiter B. aus der Jungferngasse war unter der Verschuldigung, seinen 12 jährigen Sohn erschlagen zu haben, verhaftet worden. B. ist inzwischen aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden. Die Ursache der Verhaftung liegt schon einige Tage zurück. Der 12 jährige B. hatte eine Unrechtheit begangen, und sollte dieser am Sonntag morgen von seinem Vater bestraft werden. Der Vater gebrauchte dabei einen Peitschenstiel. Der Junge rief los und fiel auf den Boden, dabei ging ein Schlag fehl und traf den am Boden Liegenden auf den Kopf. Der Knabe klagte dann über Kopfschmerzen. Am Montag morgen gegen 8 Uhr wurde er von seinen Eltern tot im Bett aufgefunden. Bei der Besichtigung der Leiche zwecks Aufstellung eines Totenscheins fand der Arzt am Kopf des Toten Spuren von Verletzungen. Dem Arzt wurde erklärt, daß der Junge Holz aufgestapelt habe, dabei sei ein Stiel abgerutscht und sei dem Jungen auf den Kopf gefallen. Der Befund der Leiche widersprach jedoch dieser Angabe. Es wurde deshalb Anzeige erstattet. Bei der Vernehmung gab B. schließlich den eigentlichen Sachverhalt an, worauf er wieder entlassen wurde.

Die Danziger Feuerwehr wurde gestern mittag gegen 11 Uhr nach Alte Schloßkolonie 10 gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Die gleiche Ursache machte auch das Eingreifen der Wehr in dem Hause Dretzgasse 11 notwendig. Nachmittags 5 Uhr brannte in einem Lichtschacht des Hauses Kohlenmarkt Nr. 9 Gerimpel.

Polizeibericht vom 1. Juni 1922. Festgenommen 31 Personen, darunter 12 wegen Diebstahls, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Bedröhung und Hausfriedensbruch, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Passantenbelästigung, 1 wegen großen Unfugs, 12 in Polizeifast. — Gefunden: 1 leberne Brieftasche mit Geld für Emil Schwarz, 1 Spazierstock (Mohr), 1 Herren-Mitteluhr, 1 gold. Uhring, 1 Hundemantel, abgehoben aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums; 1 Portemonnaie mit Geld, abgehoben von Johannes Kötter, St. Michaelsweg 19; 1 Handtasche mit weißen Perlen, enthaltend 1 Portemonnaie mit Geld, 1 Spicel, 1 Rosenkranz, 1 Taschentuch, abgehoben von Maximilian Priger, Auferschlambegasse 22; 1 Geldtasche enthaltend einige Geldscheine, 1 Damenuhr und Briefkarten, abgehoben von Leopold Lecher, An der großen Mühle 4; 1 schw. Herrenschirm mit Eisenbeinrücken, abgehoben von Fräulein Ella Webecke, Kettlerbagergasse 9, 3 Treppen; Plüsches mit Goldbesatz im Futteral, abgehoben von Bruno Peck, Foggenspuhl 65; 1 br. Hund ohne Halsband und Steuermarken, abgehoben von Bus, Stadtgebiet; 1 gelbliche Henne, abgehoben von Fräulein Bieber, Goldschmiedegasse 6. — Verloren: 1 Brieftasche mit Reisepaß für Bernhard Jasiniski, 1 schwarze Brieftasche mit 115 Mk. und einem Zeugnis für Kurt Krefin, 1 schw. Brieftasche mit etwa 1100 Mk., 90 Mk. Briefmarken und diverse Papiere, Reisepaß für Hans Lewandowski, 1 silb. Herrenuhr mit Goldband und Kette, 1 gold. Trauring, gez. E. L. Nr. 12. 10, abzugeben im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

## Kleine Nachrichten.

Bergmannstod. Auf Schacht „Amalie“ der Gewerkschaft Helene-Amalie in Essen (Ruhr) ereignete sich gestern Abend vermutlich durch eine Explosion ein Grubenunglück. Hierbei wurden drei Bergleute getötet. Die Leichen sind geborgen.

Zugzusammenstoß im Tunnel. In einem Tunnel der eingleisigen Eisenbahnlinie Bresse-Bellegarde (Frankreich) fuhr gestern ein Personenzug auf einen Güterzug auf, der infolge eines Defektes im Tunnel festengeblieben und dessen gesamtes Personal durch Kohlendämpfe, die sich im Tunnel zusammengeballt hatten, getötet war.

Deutsche Industrierepeter in Moskau. In Moskau sind Vertreter Hamburger, Berliner, rheinisch-westfälischer und sächsischer Großfirmen angekommen. Die Räteregierung stellte ihnen Beamte zur Verfügung, die sie in ihren Geschäftsstudien und bei den Verhandlungen mit den Kommissariaten unterstützen sollen.

## Standesamt vom 1. Juni 1922.

Todesfälle: Lausbursche Paul Dobke, 16 J. 2 M. — Sohn des Maschinenbauers Friedrich Barias, 6 W. — Witwe Minna Hoffstein geb. Liebau, 84 J. 1 M. — Fräul. Dienstmädchen Pauline Gajewski, 69 J. 8 M. — Tochter des Schlossers Johannes Elvers, 1 J. 5 M. — Uhrmachermeister Karl Bungenstock, 56 J. 9 M. — Rentiere Wilhelmine Schumacher, 65 J. 4 M. — Unverheh. Rätke Strehle, 22 J. 3 M. — Arbeiter Fritz Mayke, 15 J. — Arbeiter Georg Quiatkowski, 81 J. 8 M.

**BORG**



## Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark: 6,90—7,00 am Bortage 7,00—05  
Amer. Dollar: 270—71 " " 273  
Englisches Pfund: 1225 " " 1200

**Bermittelt.**

Der letzte „Graf von Monte Cristo“. In Paris lebt ein Mann, wie dem „Graf von Monte Cristo“ von dort geschätzt wird, ein interessanter literarischer Prozess wieder auf, der schon einmal, und zwar vor 60 Jahren, die französische Öffentlichkeit in hohem Maße erregte. Es handelt sich darum, ob der Romanschriftsteller Dumax seine berühmten Romane „Der Graf von Monte Cristo“, „Die drei Musketeiere“, „Zwanzig Jahre später“ usw. tatsächlich selbst verfasst hat oder ob nicht neben ihm auch Auguste in Frage kommt, der gegen eine Abkündigung von 145 000 Franken auf sein Urheberrecht damals verzichtete. Diese Summe ist indessen niemals ausgezahlt worden. Jetzt haben die Gerichte einen neuen Prozess angestrengt, um die Sachlage endgültig zu klären.

Pest und Cholera in Anhalt. Aus Rostau wird gemeldet: Im Gouvernement Osttama (Ukraine) nimmt die Choleraepidemie immer größeren Umfang an; in einem Kreise wurden bereits über 400 Erkrankungen mit 100 Todesfällen registriert. Auch in Odessa mehren sich die Krankheitsfälle von Tag zu Tag. Im Gouvernement Semipalatinsk (Sentralfasien) ist die Pest ausgebrochen. Aus ganz Turkestan werden massenhafte Typhuserkrankungen gemeldet.

Der tägliche Kinobesuch. Die Zahl der Lichtspieltheater wird für das ganze Reich auf 3000 bis 4000 geschätzt; davon entfallen über 800 mit etwa 225 000 bis 250 000 Plätzen auf Groß-Berlin. Die Zahl der Klei-

nen Theater bis zu 30 Plätzen geht neuerdings zurück. Der Deutsche Städtebund hat eine Erhebung über die Lichtspieltheater in den deutschen Städten von 5000 Einwohnern Anfang 1921 gemacht. Es wurden 408 Städte berücksichtigt, die zusammen 1872 Lichtspieltheater hatten und über 689 308 Plätze verfügten. Ein Lichtspieltheater kam demnach auf 18 078 Einwohner, auf 1600 Einwohner 30 Plätze. Der tägliche Besuch im Reich ist vor einiger Zeit auf 1 bis 1 1/2 Millionen Personen geschätzt worden.

**Zeitschriftenchau.**

Bühne und Abseerfahrt. Ein Fest besonderer Prägung leitet den 18. Jahrgang der bildgeschmückten Zeitschrift „Die Schönheit“ ein. In Würdigung der nicht zu unterschätzenden Bedeutung des ungeheuren Einflusses, den das Theater, die Bühne, auf die Entwicklung der Kultur des menschlichen Körpers ausübt, führt uns das Bühnenfest der „Schönheit“ nicht in eine Welt des Scheins, sondern in ihre Wirklichkeit. Theaterfachleute wie Robert Vird, Leipzig, Professor Adolf Windt u. a. zeigen in fesselnd geschriebenen Aufsätzen die Entwicklung der Verhältnisse unter Berücksichtigung besonderer Darstellung des nackten menschlichen Körpers. Von der Bühne des Altertums über Goethe bis in die neueste Zeit sich bewegend sind diese

durch mannigfaltige und bereichernde Aufsätze, die zu lesen wirklich ein künstlerischer Genuss bedeutet. In Ergänzung hieran spricht Dr. Friedrich Mehl in seinem Beitrage „Lichtspielkunst und Schönheit“ in anregender Weise über dieses Thema. Die Bildbeiträge aus den Schattenspielen der Münchener Lichtspielkunst-A.-G. verdienen hier besondere Betrachtung. Wertvolle Beiträge aus der Feder von Kennern wie Walter Truhlsen, Erwin Hoffner und anderer, die im Einklange stehen mit dem Rhythmus des ganzen Buches, beschließen das schöne Fest.

**Wasserstandsberichte am 1. Juni 1922.**

Zemischoll	28. 5. 29. 5.	Kurgelbach	+ 0,86	
	+ 1,06 + 1,05	Montanerspitze	+ 0,36	+ 0,30
	30. 5. 31. 5.	Pöckel	+ 0,19	+ 0,15
Warschau	+ 1,08 + 1,00	Hirshau	+ 0,33	
	27. 5. 28. 5.	Einlage	+ 2,16	+ 2,40
Plock	+ 0,76 + 0,73	Schleusenort	+ 2,40	+ 2,60
	31. 5. 1. 6.	Regat:		
Thorn	+ 0,59	Schnau D. P.	+ 6,66	+ 6,66
Gordon	+ 0,42	Salzenberg D. P.	+ 4,60	+ 4,60
Culm	+ 0,31	Neuhorsterbusch	+ 1,90	+ 1,92
Grauburg	+ 0,51	Anwachs		

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, Odra; für Inzerate Bruno Gwert, Odra. — Druck von J. Wehl & Co., Danzig.

**Probieren Sie!**

Es ist leicht, aus den 3 Buchstaben:

**C-a-l-i-f-**

das Wort zusammenzustellen, das bald über all die Zungen läuft, die sich für billigeres Geld einen Morgenröster verschaffen wollen.

Auch Sie gehören hierzu!

**Stadttheater Danzig.**

Direktion: Rudolf Schaper. Heute, Donnerstag, den 1. Juni, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1.

**Die lustigen Bagabunden**

Große Posse mit Gesang in sechs Bildern von Toni Impekoven u. Carl Mathern. Musik v. Hans Avril. In Szene gesetzt von Erich Sterneck. Musikalische Leitung: Ludwig Schiegl. Inspektion: Emil Werner.

- Prolog . . . Arthur Armand.
1. Bild: „Robert hat den Himmel auf Erden.“
  2. Bild: „Lustige Bagabundenstreiche.“
  3. Bild: „Mühsung.“
  4. Bild: „Die Lebensretter.“
  5. Bild: „Im Hofe Blasius XXXVII.“
  6. Bild: „Die erste Eisenbahn.“
- Im 5. Bild: „Tanzparodie.“ Musik v. Ludwig Schiegl. Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1. „Die Mütter.“ Schauspiel.  
Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1. „Der lebende Leichnam.“ Drama.  
Pfungstsonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert: „Der Trompeter von Säckingen.“ Oper in 3 Akten nebst einem Vorpiel, mit teilweiser Benutzung von Viktor v. Scheffels Dichtung von Rudolf Bunge  
Pfungstmontag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Das Dreimäderlhaus. Singpiel in 3 Akten.

**Heinrich Heine**

Ein Lebens- und Zeitbild von Hermann Wendel  
Preis 15 Mark  
Buchhandlg. Volkswacht  
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Außerst günstiges Pfingst-Angebot!**

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.  
**Herren-Anzüge** 850.-, 1000.-, 1250.-, 1400.- u. hoh.  
**Herren-Raglans** 1200.-, 1350.-, 1400.-, 1600.-  
**Rosen** 175.-, 200.-, 250.-, 300.-  
Cutaway u. Weste von 850.- an. **Manchester-Anzüge**, Einsegnungs- u. Knaben-Anzüge, enorm billig.  
Kommen Sie bald, bevor das Lager geräumt ist, in  
**Stein's Konfektions-Haus**  
nur 21 Häkergasse 21.  
Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

**Wilhelm-Theater**

Langgarten 31.

Heute, Donnerstag, den 1. Juni, Anfang 8 Uhr

Zum ersten Mal:  
**Prinzessin Olala**

Operette in 3 Akten. Musik von Jean Gilbert.

Morgen, Freitag, den 2. Juni: **Prinzessin „Olala“**

Vorverkauf im Warenhaus Liebr. Freymann, Kohlmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. 16627

**„Libelle“**  
Musik, Gesang, Tanz.

**Für die Pfingstreise!**

Was muss jeder Reisende wissen?

Dass er im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd (Hohes Tor, zwischen Reichsbank und Danziger Hof, Telefon 1777) und Baltropa (Grünes Tor, Telefon 1736) schon acht Tage vor Reiseantritt Fahrkarten, zusammenstellbare Fahrtscheinhefte und Rückfahrkarten mit 60 tägiger Gültigkeit lösen und sein Reisegepäck versichern kann. Bett- und Platzkarten, Schiffsfahrkarten nach allen Weltteilen

Kostenlose Auskunftserteilung in allen Reiseangelegenheiten.

Anfertigung sämtlicher

# DRUCKSACHEN

ingeschmackvoller und sauberer Ausstattung

**Massenaufgaben** in kürzester Zeit zu billigsten Preisen

Kataloge - Broschüren - Zeitschriften - Bücher

**Buchhandlung** Sozialistische Literatur in grösster Auswahl

## Danziger Volksstimme

Fernsprecher 3290 Am Spendhaus 6 Fernsprecher 720

**Fahrräder**

noch preiswert komplett mit Gummi und Torped. Infl. M 4200.—  
Fahrradmäntel von M 185—320, Schlauche von M 60—80, Pedale M 150, Ketten M 150, Glocken von M 10 an; sowie alle Fahrradartikel billigst.  
**Bernstein & Comp., Danzig, Langgasse 50.**

**Billig und doch gut**

kaufen Sie moderne fertige **Herren-Bekleidung** sowie gut sitzende Maßanfertigung bei **J. Czerninski** 6668  
Danzig, Altstadt, Graben 96/97 Eingang Kleine Mühlengasse.

**HAARNISSE**

Kopfbegeizer — Brut — Kopf-Nisse entfernt garantiert in 2 Stunden restlos  
**NISSKA** D. R. G. M. **Der Wunderkamm** 703295  
Verkauf u. Aufklärung: Drogerie am Dominikanerplatz Jungferngasse 12, an der Markthalle. Fernruf 3770. 6606

**Weichblei, Zinn u. Antimon**

kauft **Danziger Volksstimme.**

**Den größten Vorteil verbürgt Ihnen mein**

**Aufsehen erregend staunend billiges**

**Pfingst-Angebot!**

Herren-Anzüge . . . 950, 1250, 1650 u. h. Cutaway u. Weste 1250, 1550, 1850 u. h.

**Blaue Herren-Anzüge** prima Ware, so gut wie Maßarbeit, äußerst billig.

Herren-Schlüpfer 1200, 1550, 1850 u. h. Herren-Hosen . . . 250, 375, 525 u. h.

**Farbige Herren-Anzüge** in Stoff, feinste Arbeit, richtiger Ersatz für Maßarbeit. Entzückende Muster in allen Preislagen.

**Elegante Maßanfertigung** Reichhaltiges Stofflager. Fabelhaft billig. (6700)

Jeder Kunde erhält während des Pfingst-Angebots einen **Extra-Rabatt von 10%**

**Kein Zollaufschatz** Große Warenvorräte verhältnismäßig billige Preise

**Kein Laden** **Kein Laden**

**Max Hirsch & Co., 1. Damm 5, 2. Etage.** im Hause Neubau Singer. Aeltestes Etageneschäft für bessere Herren-Bekleidung.

**Franz Boss, Lederhandlung**

Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604 Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894  
**Großes Lager in Ober- u. Unterleder. Täglich frischer Sohlen-Ausschnitt!**  
Ankauf von rohen Häuten und Fellen zu höchsten Tagespreisen!

**Volkspflege**

Bewerkschaftlich-Benutzer-Versicherungsgesellschaft - Aktiengesellschaft - Sterbekasse. - Kein Policenverlust.  
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Rattenbuden 35.  
**Weiße Leinwand** (Größe 23) zu verkaufen. Fookon, (†) Schüsselb. 53/55, 5th. 3 Tr.  
**Moderne hell- und dunkelfarbige Anzüge, Raglans, Schlüpfer,** gute Stoffe, prima Zutaten, verkauft zu billigen Preisen. (6689)  
**Schwarz,** III. Damm 13, 2 Treppen.